

Eine starke Vision

Zu: „Hamburg bleibt rot“, FR-Titel vom 24. Februar

Der Wahlerfolg der SPD in Hamburg kommt nicht überraschend. Zum einen gibt es keinen großen Anlass dafür, eine Regierung oder einen Bürgermeister auszutauschen, wenn viele Menschen gerne in ihrer Stadt leben und die Wirtschaft boomt. Zum anderen hat Peter Tschentscher eine sehr intelligente Kampagne betrieben, indem er gezielt die Schwachstellen seiner Partei analysiert und insbesondere die noch aus der Zeit von Olaf Scholz stammenden Versäumnisse der Sozialdemokraten bei den großen Zukunftsthemen wie etwa dem Klimaschutz und der Digitalisierung korrigiert hat, wo andere vergleichbare Metropolen in Europa deutlich weiter und besser aufgestellt sind. Deshalb besteht die entscheidende Lehre vor allem für die SPD aus dieser Wahl darin, dass man der Bevölkerung eine starke positive Vision für mehr Innovation und Gerechtigkeit anbieten muss, woran es allerdings im leider sehr kreativlosen Willy-Brandt-Haus derzeit deutlich hapert!

Rasmus Ph. Helt, Hamburg

Zerstörte Sicherheit

Schützenvereine: „Warum dürfen die das?“, FR-Kolumne vom 25. Februar

Die Kolumne von Michael Herl zeigt, wie weit wir uns als Gesellschaft vom Nachkriegsschwur – Nie wieder Kriege! – entfernt haben. Waffen zerstören Sicherheit im In- und Ausland und sind disruptiv im täglichen Leben. Nach einem Amoklauf kommt stets die Litanei der Waffenbrüder, dass der Amokschütze ein vollkommen unauffälliger, integrierter und netter Waffenbruder ist, der jede Charakterüberprüfung besteht und ein wertvoller Teil der Kameradschaft war. Zu oft stellt sich heraus, dass der Amokschütze psychisch auffällig war und die Eignungsprüfung von den gegenwärtigen Prüfinstanzen nicht geleistet werden kann. Frieden schaffen geht nur ohne Waffen – im Inland und im Ausland.

Rudolf Wenz, Steinbach

Diskussion: frblog.de/hanau

SORRY

In unserem Bericht „Eine zutiefst erschütterte Stadt“ (21.2., S.2) über das Attentat in Hanau haben wir geschrieben, als Tatwaffe sei eine „Glock 17,9 Millimeter Luger“ verwendet worden. Da ist ein Komma zu viel: Es handelt sich um eine Handfeuerwaffe mit dem Produktnamen Glock 17, die Patronen des Kalibers 9 Millimeter Luger verschießt. Die korrekte Bezeichnung der Waffe ist daher Glock 17 9 Millimeter Luger.



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Bascha Mika moderiert ein Gespräch zum Thema „Die Frage nach dem richtigen Leben und das Wissen von den wichtigen Dingen“ mit Prof. Norbert Bolz. Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt.
Dienstag, 3. März, 18.30 Uhr
Offenes Haus, Rheinstraße 31, Darmstadt

Claus-Jürgen Göpfert moderiert die Podiumsdiskussion „Plätzen Frankfurt schon die Nähte?“ Grenzen und Potenziale für Nachverdichtung. Mit Holger Hosang (Germany Allianz Real Estate), Frank Alexander (Hermann Immobilien), Konstantin Kortmann (Residential Investment, JLL) und Martin Hunscher (Stadtplanungsamt).
Dienstag, 3. März, 9.30 Uhr,
Bürgerdialog im Stadtplanungsamt, Kurt-Schumacher-Straße 10, Frankfurt,

Claus-Jürgen Göpfert moderiert die Präsentation des Wissenschaftsromans „Vom Ende der Langsamkeit“ von Ortrud Toker, Gespräch mit der Autorin und Lesung, Einlass ab 19 Uhr.
Dienstag, 3. März, 20 Uhr
Kulturzentrum Die Fabrik, Hasenpfad 5, Frankfurt

Pitt von Bebenburg liest Texte von W.E. Richartz beim Eventabend zur Druckkunst „Patio Bücher & Texte“ von und mit Klaus Münchschwander.
Mittwoch, 4. März, 20 Uhr
Stadtgalerie im Alten Stadthaus, Schulgasse 1, Neu-Isenburg

Tobias Schwab moderiert das „Forum Entwicklung“ zum Thema „Smartphones ohne Schattenseite?“ mit Cornelia Szyszkowitz (Deutsche Telekom) und anderen.
Donnerstag, 5. März, 18.30 Uhr
Museum für Kommunikation Schaumainkai 53, Frankfurt

Das Gift der Menschenfeinde

Sprache der Rechten: „Rhetorische Kriegsführung“, FR-Magazin vom 22. Februar

Gründliche Analyse der zündelnden Rechten

Eine Blutspur neofaschistischer Gewalt mit an die 200 ermordeten Mitmenschen zieht sich seit Beginn der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts durch unser Land. Die meisten Opfer des Naziterrors waren in irgendeiner Form MigrantInnen oder hier geborene Kinder von eingewanderten sogenannten „GastarbeiterInnen“, Geflüchtete, aus Diktaturen Entkommene oder auch einige „Einheimische“, von der heterosexuellen oder anderen gutbürgerlichen Norm abweichende Andere. Erstmals wurde ein Politiker, der sich für eine humane Flüchtlingspolitik ausgesprochen hatte, kaltblütig von einem Nazi erschossen. MitbürgerInnen, die sich für Geflüchtete einsetzten, wurden bedroht und beschimpft.

Deutsche jüdischen Glaubens wurden geschlagen und beleidigt. Im vergangenen Jahr gab es den Anschlag auf die jüdische Synagoge in Halle, wobei das geplante Massaker nur durch eine zufällig geschlossenen Halbtür Eingangstür nicht stattfand. Dafür starben zwei zufällig dem Mörder im Weg stehende Passanten. Die meisten von den Nazis ermordeten Mitmenschen waren muslimischen Glaubens.

Ist „der Schoß noch fruchtbar, aus dem das kroch“? Wie es einst Bertolt Brecht formuliert hat? Bedrohen Bürgerbewegungen wie „Pegida“ und andere mit eindeutig ausländerfeindlicher Rhetorik und Ablehnung des parlamentarisch-demokratischen Systems der Bundesrepublik, ebenso die sich demokratisch gebende Partei AfD mit dem beurlaubten faschistischen Studienrat an der Spitze ihres Thüringer Landesverbands, unsere Demokratie?

Sind das nur Anfänge, derer man sich erwehren muss, oder hat sich das Gift des nationalistischen und faschistischen Hasses schon bis in die „Mitte der Gesellschaft“ verbreitet und diese zumindest teilweise infiziert? Das sind Gedanken, die mich

nicht erst seit den Morden von Hanau umtreiben. Sind das alles nur zufällige Erscheinungen, gleichsam vom „Himmel gefallen“ oder steckt hinter der mordenden und mit Worten zündelnden Rechten in Deutschland und Europa – um nicht noch weiter auszugreifen – ein Plan, eine Strategie faschistoider Vordenker und Thinktanks?

Um zu begreifen, was sich da im öffentlichen Raum nicht nur unseres Landes abspielt, bedarf es zunächst einer gründlichen Analyse der Ideologie der menschenfeindlichen Kräfte, die gleichsam das weltanschauliche Gerüst von AfD und der ihr nahestehenden Bewegungen ausmacht. Erst wenn man das Rezept des Gifts kennt, kann man sich daran machen, es zum Verschwinden zu bringen.

Der Artikel von Natascha Strobl „Rhetorische Kriegsführung“ erfüllt genau diese Forderung nach einer gründlichen Analyse und sollte bei allen Menschen unseres Landes mit politischer Verantwortung und zivilgesellschaftlichem Interesse und Engagement Verbreitung finden. Ich werde durch Verbreitung in meinem Bekannten- und Freundeskreis einen kleinen Beitrag dazu leisten.

A. Trebeis, Lüneburg

Bis in die Mitte der Gesellschaft

Es ist offensichtlich: Das anhaltende Gerede von Ausgrenzung, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zeigt Wirkung. Die Verharmlosung nazistischer Gedankenguts erzeugt eine Gewaltspur, die nicht mehr zu übersehen ist. Morddrohungen, Schlägertrupps gegen Andersfarbige und die rechtsextremen Mörder sind die Spitze eines Eisbergs, der unter der Oberfläche tief in Richtung Mitte der Gesellschaft hineinragt. Wie tief, das zeigte sich schon vor Jahren, als in Dresden ein rechtsextremer Mob angesichts der Bootskatastrophen im Mittelmeer „Absaufen lassen!“ grölte. E zeigte sich, als Menschen mit anderer Hautfar-

be oder mit Kippa durch deutsche Städte gejagt, getreten und geprügelt wurden, ohne dass sich in der Bevölkerung nennenswerte Empörung zeigte. Der Mord in Kassel, der Überfall auf die Synagoge mit den Morden in Halle und die Mordserie in Hanau sind die entsetzlichen Höhepunkte des rechten Wahns.

Deutschland braucht nicht die Ewiggestrigen, deren Reden zeigen, wie tief sie in der traurigsten Phase deutscher Geschichte befangen sind. Es braucht Menschen, die entschieden einstehen für die Werte einer Demokratie, die Leben und Würde eines jeden Menschen aktiv schützt, unabhängig von Herkunft und Hautfarbe. Dabei ist der Schutz von Meinungs-, Glaubens- und Gewissensfreiheit unverzichtbar. Das Tun und Reden der Vereinfacher und Spalter taugt dazu nicht.

Es bleibt zu hoffen, dass unsere Gesellschaft entschieden gegen jede Hetzpropaganda aufsteht, dass die Staatsorgane so entschieden gegen den Terror vorgehen, wie es in den 80er Jahren gegen die Linksextremisten geschah, und dass viele Protestwähler die Wölfe im Schafspelz erkennen und ihnen die Zustimmung entziehen.

Manfred Wolfhard, Dürnbau

Atome eines rollenden Steinblocks

Der Artikel erinnerte mich spontan an ein Buch, das ich vor 30 Jahren gelesen habe, von Victor Klemperer: LTI. Die Abkürzung steht für „Lingua Tertii Imperii“, also die Sprache des Dritten Reiches. Er schreibt darin: „Die LTI ist ganz darauf gerichtet, den Einzelnen um sein individuelles Wesen zu bringen, ihn als Persönlichkeit zu betäuben, ihn zum gedanken- und willenlosen Stück einer in bestimmter Richtung getriebenen und gehetzten Herde, ihn zum Atom eines rollenden Steinblocks zu machen.“ (S. 29)

Annegret Benz, Hamburg

Diskussion: frblog.de/rhetorisch

Es geht darum, was schlecht gemacht wurde

Ostbeauftragter: „Die Quote führt ins Elend“, FR-Politik vom 18. Februar

Der neue Ostbeauftragte der Bundesregierung, Marco Wanderwitz (CDU), antwortet auf die Steilvorlage des Interviewers nach dem Schlechtreden des Ostens, die AfD profitiere davon, was die Linkspartei 30 Jahre formuliert hat, dass nämlich alles schlecht sei. Dies ist eine kühne Behauptung! Zuerst einmal geht es darum, was nicht schlecht geredet, sondern schlecht gemacht wurde. Dies ist ein wesentlicher Unterschied. Einige Beispiele: Die damalige Regierung führte zwar die Wiedervereinigung im Munde, tatsächlich gab es aber einen Anschluss in Form einer Art Übernahme. Wer sich mit den wenigen verbliebenen, menschlichen Idealen der DDR auch nur partiell identifizierte, musste sich

gedemütigt fühlen. Von der DDR sollte nichts mehr übrig bleiben als ein Ampelmännchen und die Tatsache, dass es sich um einen Unrechtsstaat handelte. Dann schritt die Treuhänder zur Tat, zerschlug das letzte bisschen Wirtschaftskraft und verhökerte es an windige Schnäppchenjäger. Wie viel kriminelle Energie dabei freigesetzt wurde, ist bis heute nicht geklärt. Nach dem Untergang des Ostblocks zeigte der Kapitalismus zunehmend sein hässliches, ausbeuterisches Gesicht. Die Menschen in den neuen Bundesländern wurden reihenweise über den Tisch gezogen, bevor sie recht begriffen, wie ihnen geschah. Arbeitsplätze wurden massenweise vernichtet oder zusammengestrichen. Junge Leute

mussten in den Westen abwandern, um Arbeit zu finden. Die Aufklärung über den Nationalsozialismus und wie er weiter wirkte, fand in der DDR nicht statt. Statt sich darum zu kümmern und aufzuklären, wurde versucht, mit der neuen Marktwirtschaft alles zu überdecken und die tendenzielle Rechtsradikalität in den neuen Bundesländern zu leugnen.

Inzwischen müsste auch Herr Wanderwitz begriffen haben, dass Ursachen für solche Desaster wie in Thüringen niemals monokausal zu erklären sind. Dies sind nur einige, wenige Fakten. Wer dies „Schlechtreden“ nennt, versucht erneut, die Realität zu vertuschen.

Robert Maxeiner, Frankfurt